Krakauer Zeitung.

Nr. 168. Dinstag, den 26. Juli **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Zur Ausrüstung des westgalizischen Frei-Corps haben neuerlich beigetragen:

Ein Gutsbesitzer und einige Gemeinden im Bezirke Liszki 108 fl. 29 kr. österr. Währ.;

der Mogilaer Bezirksvorsteher Joseph Śluka nnd der Bezirks-Adjunct Anton Węchowski zu 20 Gulden Conv.-Münze in Staatsschuldverschreibungen, und die übrigen Beamten des Mogilaer Bezirksamtes 8 fl. österr. Währ.;

einige Gemeinden des Mogilaer Bezirkes 175 fl. 66 kr. österr. Währ.;

die k. k. Finanzwache des II. Commissärbezirkes 39 fl. 70 kr. österr. Währ.;

sonstige Parteien des Krakauer Kreises 20 fl. österr. Währung;

einige Pfarrer im Gorlicer Bezirke und die Gemeinde Bystra 36 fl. 10 kr. österr. Währ.;

die Judengemeinde Frysztak und einige Parteien im Frysztaker und Brzosteker Bezirke daselbst 47 fl. 65 kr. österr. Währ.;

die Einwohner von Kołaszyce 62 fl. 78 kr. österr. Währung;

der Gutsbesitzer, Ladislaus Kozłowski in Wiewiorka 55 fl. 5 kr. österr. Währ.;

einige Gemeinden und Parteien des Pilznoer und Żabnoer Bezirkes 60 fl. 45 kr. österr. Währ.;

einige Parteien im Bochniaer Kreise 54 fl. 85 kr. österr. Währung;

der Miechociner Pfarrer, Joseph Sobczynski 105 österr. Währ.;

der Gutsbesitzer von Nart, v. Rylski 26 fl. 25 kr. österr. Währ.;

einige Honoratioren und einige Landgemeinden des Niskoer Bezirkes 76 fl. 77 kr. österr. Währ;

die Judengemeinde Przeworsk 77 fl. 75 kr. österr. Währung;

der Gutsbesitzer von Żręcin Karl Klobassa 30 fl. österr. Währ.;

die Judengemeinde Korczyna 20 fl. öst. Währ.;

der Pfarrer Joseph Pawlewicz in Kobylanka 31 fl. 50 kr. österr. Währ.; dann

von einigen Gemeinden und Parteien im Gorlicer und Krosnoer Bezirke 49 fl. 64 kr. öst. Währ.

Diese Kundgebungen opferwilliger patriotischer Gesinnung werden mit dem Ausdrucke des Dankes und der Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Krakau, den 25. Juli 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. dem Advokaten Dr. Johann Kanka in Prag, für seine vieljährige verdienstliche und gemeinnützige Thätigkeit das Ritterkreuz Allerhöchstihres Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. Juli.

Die „Pr. Ztg." veröffentlicht nun „zur Aufklärung der öffentlichen Meinung über die wahre Sachlage" die auf Preußens Verhandlungen mit den neutralen Großmächten und auf die Haltung, welche die königliche Regierung in dieser Angelegenheit überhaupt beobachtet hat, Bezug nehmenden Documente. Diese bestehen außer der Depesche an die preußischen Gesandten in London und Petersburg, noch in zwei vertraulichen Begleitschreiben zu obiger Depesche vom 26. und 27. Juni, an die gedachten preußischen Gesandten gerichtet, welche den Zweck hatten, die Dringlichkeit einer schleunigen Verständigung über das gemeinschaftliche Einschreiten, mit Rücksicht auf die besondere Stellung Preußens, nachdrücklich hervortreten zu lassen. Die für London bestimmte Ausfertigung dieses vertraulichen Erlasses enthält im Eingange auch eine Erwiederung auf die Depesche des britischen Cabinets vom 22. Juni. Das vierte Actenstück ist eine an die preußischen Missionen bei den deutschen Höfen gerichtete Circular-Depesche vom 24. Juni, welche die Stellung Preußens zu den Großmächten und zum deutschen Bunde bespricht, über die Verhandlungen mit dem Wiener Cabinet Aufschluß gibt und die Einleitung der Mediation ankündigt. Das officielle Blatt fügt die Erklärung hinzu: „Wir sind gleichzeitig zu der Erklärung ermächtigt, daß außer den in der Depesche vom 24. Juni enthaltenen allgemeinen Andeutungen über eine Vermittlungs-Grundlage von der königlichen Regierung keinerlei Mediationsvorschläge weiter ausgegangen, noch auch solche von anderer Seite her zu ihrer Kenntniß gebracht worden sind."

Die auf die Verhandlungen mit dem Wiener Kabinet oder eigentlich auf die bekannte Mission des Generals Willisen und ihren Verlauf bezügliche Stelle der letzterwähnten Circulardepesche an die deutschen Höfe lautet:

„Es handelt sich für uns zunächst darum, über die von Oesterreich bei dem begonnenen Kriege verfolgten Ziele Aufschluß zu erhalten, um für den Fall des diesseitigen Einverständnisses eine Verständigung darüber einzuleiten, unter welchen Eventualitäten und in welchem Momente Preußen mit einem Mediations-Versuche zwischen die Streitenden zu treten und nach einem Scheitern derselben in weitere Aktion überzugehen haben würde. Die Absichten der königlichen Regierung in dieser Beziehung waren natürlich an bestimmte Voraussetzungen für das Verhalten Oesterreichs zum Bunde geknüpft. Es ergab sich schon aus dem ersten gegenseitigen Austausch der Ansichten, daß jenes Einverständniß über die Ziele des Krieges nicht vorhanden, und eine Verständigung auf dieser Grundlage nicht herbeizuführen war. Daher mußte man sich diesseits vorbehalten, nach welchen Eventualitäten und in welchem Momente man aktiv vorgehen wolle. Der Wunsch des Wiener Cabinets, durch eine besondere Mission nach St. Petersburg auch preußischerseits darauf hinzuwirken, daß Rußland neutral bleibe, fand bei Sr. königl. Hoheit dem Regenten bereitwillige Gewährung, kam jedoch nicht zur Ausführung. (Bekanntlich wurde die Absendung des Grafen Münster-Steinhört von Petersburg aus als nicht wünschenswerth und überflüssig bezeichnet.) Ein anderer, gleichzeitig geäußerter Wunsch desselben Cabinets aber, nämlich die Aufstellung einer Observationsarmee am Rhein, an welcher auch österreichische Truppen theilnehmen sollten, mußte aus dem einleuchtenden Grunde abgelehnt werden, daß diese Maßregel zu jeder Zeit und in dieser Modalität den Krieg ohne Weiters nach Deutschland geleitet haben würde. Im Laufe der gegenwärtigen Eröffnungen wiederholte man diesseits in bestimmter Weise, für die Versicherung des österreichischen Besitzstandes in Italien zu wirken und daß man in diesem Sinne vorgehen werde, sobald der Besitzstand ernstlich gefährdet sei. Ohnerachtet mannigfacher Verschiedenheiten in der Auffassung hatten wir denn auch die Genugthuung zu sehen, daß eine richtige Würdigung des abweichenden Standpunktes sich vorbereite und eine vertrauensvolle Annäherung stattfinde. Wie hätte dies auch anders sein können, da Preußens Entgegenkommen lediglich von den Gesinnungen treuer uneigennütziger Freundschaft eingegeben war. Am Schlusse der zu diesem erfreulichen Resultate gelangten Sendung des Generals von Willisen sprach das Wiener Cabinet den Wunsch aus, daß jene Absicht Preußens oder die Verheißung unserer Wirksamkeit nach dem angedeuteten Ziele durch einen Notenaustausch als eine Zusicherung in bindender Form ausgedrückt werden möchte. Die Erfüllung dieses Wunsches würde einer Garantie der Lombardei gleichgekommen sein. Eine solche Verpflichtung unbestimmten Eventualitäten gegenüber zu übernehmen, war für Preußen unerfüllbar. Es mußte von uns sogar jedes Engagement formeller Art abgelehnt werden, welches unsere Stellung als Mediationsmacht alteriren konnte. Wir beschränkten uns daher in der Depesche an Freiherrn v. Werther vom 14. Juni d. J., welche die von Willisen'sche Mission zum Abschluß zu bringen und deren Ergebnisse zu resumiren bestimmt war, auf eine zusammenfassende Wiederholung unserer Absichten für das Interesse Oesterreichs, wie sie im Laufe der Sendung in verschiedenen Gesprächen kundgegeben worden waren, und sprachen die Erwartung aus, daß man dem von uns bewiesenen Vertrauen mit einem gleichen begegnen und die Verwirklichung jener Absichten durch Erfüllung der Voraussetzungen, namentlich in Beziehung auf das Verhalten Oesterreichs zum Bunde, möglich machen werde.

Die Depesche geht dann auf die Beweggründe über, welche Preußen zum Entschlusse der Mobilmachung bestimmten, und schließt mit folgenden typographisch hervorgehobenen Worten: „Gestützt auf eine starke Militär-Aufstellung, gedenken wir die Friedensfrage, unter Anstrebung der Erhaltung des österreichischen Besitzstandes in Italien, im geeigneten Momente bei den großen Cabineten in Anregung zu bringen und mit der Mediation vorzugehen."

Die Kundgebung der Absicht, die Erhaltung des österreichischen Besitzstandes in Italien anstreben zu wollen, ohne eine bestimmte Erklärung für den mehr als wahrscheinlichen Fall des Mißlingens dieser Absicht, ist himmelweit von dem verschieden, was Oesterreich von Preußen zu erwarten berechtigt war. Ferner ist soviel gewiß, daß Preußen selbst nach der Schlacht von Solferino bis zum wirklichen Friedensschluß den geeigneten Moment zur Anregung der Friedensfrage und zum Beginn seiner Anstrebung zur Erhaltung des österreichischen (unbestreitbar damals schon ernstlich bedrohten) Besitzes noch immer nicht gekommen glaubte. Uebrigens hat auf diese Behauptungen der Oesterr. Correspondent gebührend geantwortet.

Der Schweizer Bundesrath erhielt, dem „Schw. M." zufolge, von Paris und Wien officielle Anzeige von bevorstehenden Conferenzen über die italienische Frage in Zürich.

Einer Depesche der „Times" aus Wien zufolge, sollen, wie gestern erwähnt, Oesterreich und Frankreich kommende Woche in Zürich die Verhandlungen über den abzuschließenden Friedensvertrag eröffnen, dem Sardinien vermittelst Zusatzartikel beitreten kann. — Pariser Nachrichten zufolge würde die diplomatische Zusammenkunft in Zürich (im Widerspruch zu obiger Depesche der „Times") erst Anfangs des künftigen Monats statthaben. Französischerseits würde außer dem Baron Bourqueney auch Herr v. Banneville, früher provisorischer Geschäftsträger Frankreichs in Wien, den Berathungen beiwohnen. Was die Ausführung der präliminären Puncte betrifft, so scheinen sich die größten Schwierigkeiten der Wiedereinsetzung des Herzogs von Modena und insbesondere der des Großherzogs von Toscana entgegen zu stellen. Die Behauptung tauche von Neuem auf, daß Parma zu Sardinien kommen werde. Hierin sei auch die Erklärung zu suchen, warum der Kaiser Napoleon einen europäischen Congreß wünscht, welcher Abänderungen an den präliminirten Puncten vornehmen könnte. In England geht man doch vielleicht darauf ein. Lord Palmerston, welcher anfänglich zu schmollen schien, soll sich jetzt mehr der Ansicht zuneigen, daß ohne Mitwirkung der Großmächte keine nachhaltigen Veränderungen in Italien vorgenommen werden dürfen.

Lord Cowley hat dem Grafen Walewski eine Note überreicht, worin England seine Betheiligung am Friedensschluß in Anspruch nimmt. Nach der „A. A. Z." würde die französische Regierung es gestatten, wenn ein europäischer Congreß zu Stande käme, und die italienische Bevölkerung sich einstimmig gegen die Rückkehr der entthronten kleinen Fürsten aussprechen sollte; Oesterreich dagegen will nur die italienischen Staaten über die endliche Regelung der Angelegenheit berathen wissen.

Die „N. Pr. Z." schreibt: „Wir haben schon hingewiesen auf die Symptome, welche auch in der Londoner „Presse" dafür sprechen, das Preußen und England sich in jüngster Zeit näher gekommen. Wie man sich erzählt, ist auch von Seite des russischen Cabinets eine Aeußerung hieher gelangt, in welcher dasselbe in Bezug auf die gegenwärtige Weltlage die Absicht ausspricht, sich enger an Preußen anzuschließen."

Wir haben kürzlich nach Berichten aus Turin vom 20. d. gemeldet, daß die sardinischen Commissäre von Toscana, Modena und Parma abberufen worden sind. Turiner tel. Berichten vom 24. d. zufolge, hätte diese Abberufung nicht stattgefunden, und wären dort blos Gerüchte verbreitet, daß dieselbe nächstens stattfinden soll.

Feuilleton.

Im Busche.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens trat Borris, in seiner Buschtracht, wie er eben ankam, in des sehr erfreuten Tolmer Zimmer, und die Beiden blieben dort mehrere Stunden eingeschlossen in eifrigem Gespräch.

Das Resultat seiner Entdeckungsreise war auch insofern ein günstiges, da er die Gewißheit brachte, daß auf der Insel eine Anzahl verdächtiger Individuen lebte. Ob es nun gerade jene Verbrecher waren, deren Spur Tolmer schon so lange vergebens verfolgt, war schwer zu bestimmen. Die Beschreibung des Einen von ihnen, der einen gewissen Einfluß auf die Uebrigen auszuüben schien, paßte aber ziemlich genau auf den Verwegensten der Flüchtlinge, einen gewissen John Mulligan, dem man damals besonders auf der Spur gewesen, und hielt sich dieser jetzt dort drüben versteckt, so hatte er auch seine Genossen sicher in der Nähe. Jedenfalls war es der Mühe werth, jene Gesellen aufzuheben und zur Rechenschaft zu ziehen, denn sie brandschatzten in neuerer Zeit wieder die Stationshalter, tödteten von den Heerden, was sie für ihren eigenen Bedarf brauchten, ohne sich viel um irgend ein Eigenthumsrecht zu kümmern, und hatten sogar neulich einen Einbruch auf einer Station versucht — allerdings ohne Wissen und, wie Borris behauptete, gegen den Willen ihres Führers, der kluger Weise Alles vermied, was die Aufmerksamkeit der Regierung auf sie lenken konnte.

Tolmer selber war damals noch nie auf Känguruh-Eiland gewesen und kannte das Terrain gar nicht; Borris beschrieb es ihm dabei als diesen außer den Gesetzen lebenden Menschen außerordentlich günstig, so daß es große Schwierigkeiten haben möchte, sie wirklich einzufangen, wenn sie vorher gewarnt wären. Die größte Vorsicht blieb deshalb noch immer nöthig. Darnach handelte Tolmer.

Mit einem Regierungscutter durften sie nicht hinüberfahren und drüben anlegen; die Kunde davon würde sich blitzesschnell über die ganze Insel verbreitet haben. In Adelaide lag aber gerade ein kleiner Schooner, der neuseeländischen Flachs von Aukland geholt hatte und den man recht gut für eine solche Fahrt bekommen konnte. Der Gouvernerneur gab auch augenblicklich seine Erlaubniß dazu und bewilligte die nöthigen Mittel und drei Tage später segelte der Schooner mit Mr. Tolmer und zehn Leuten, auf die er sich vollständig verlassen konnte, an Bord. Diese hatte er theils als Bündelleute theils als Matrosen gekleidet und alle weiteren Pläne aufgeschoben, bis er an Ort und Stelle selber das Terrain kennen gelernt hätte.

Der Schooner ging in Ballast, angeblich Wolle von drüben abzuholen und nach irgend einem der australischen Haupt-Stapelplätze, Sidney, Adelaide und Melbourne hinüberzuschaffen.

Borris hatte übrigens seinen hiesigen Aufenthalt vortrefflich angewandt, sich mit allen Schlichwegen im benachbarten Busche genau bekannt zu machen. Von Lindsay dabei nur mit dessen Erlaubniß auf Urlaub fortgegangen, konnte es natürlich nicht auffallen, daß er diese Gelegenheit benutzt, mit diesem Schooner zu seiner Station zurückzukehren. Er traf auch, so wie das kleine Fahrzeug landete, augenblicklich wieder an seiner Stelle ein und verabredete sich nun vorher mit Tolmer, diesen wieder an Bord zu sprechen, wobei er sorgen wolle, daß Mr. Lindsay ebenfalls hinüberkäme.

Borris hatte Lindsay, ohne sich selber jedoch dabei zu verrathen, als einen durchaus rechtlichen und thätigen Mann kennen gelernt, von dem sie selber nicht zu fürchten brauchten, daß er sie verrathen würde. Besser blieb es aber immer, daß er so spät, wie irgend möglich, in ihren Plan eingeweiht wurde, und die Zeit war jetzt gekommen.

Der Schooner ankerte gerade der Stelle gegenüber, an der Lindsay's Station lag, und Tolmer, ebenfalls in Matrosenkleidung und mit glatt rasirtem Gesicht, um sich so viel als möglich unkenntlich zu machen, fuhr ans Land, ließ sich bei Mr. Lindsay melden und frug an, ob der Gentleman seine Wolle vielleicht auf dem Schooner nach Adelaide verladen möchte.

Lindsay, der ihn nicht mehr kannte, nahm ihn mit in das Haus, und hier entdeckte sich ihm Tolmer, erklärte ihm, daß er gedenke, die Insel von allem Gesindel zu befreien, und bat ihn um seine Hülfe.

Der Squatter schien erst keine rechte Lust zu haben, darauf einzugehen, denn mißlang der Versuch, und wurde es bekannt, daß er die Polizei unterstützt hatte, so durfte er sich darauf verlassen, daß die Buschrähndscher sich an ihm rächten. Tolmer aber überredete ihn leicht, diese unnöthige Besorgniß schwinden zu lassen, uud Lindsay versprach wenigstens ihn gegen Abend auf seinem Schoner zu besuchen, dort — vollkommen sicher vor jedem Horcher — alles Weitere zu besprechen. Borris wollte er dann mitbringen.

Das geschah. Lindsay hatte ein eigenes Boot und ließ sich von Borris hinüberrudern, angeblich, etwas Tabak und einige andere Kleinigkeiten zu kaufen, die im Busch gebraucht werden. Von seinen Leuten gehörte allerdings keiner mit zu den Buschrähndschern, oder würde sich ihnen angeschlossen haben. Sie Alle wußten aber, wo jene lagerten, und hätten sie nur den geringsten Verdacht geschöpft, daß das kleine Handelsfahrzeug da draußen von Polizei bemannt sei, so wären die „mates" im Busch augenblicklich gewarnt worden.

Das Nähere, was jetzt Tolmer über die hier ver-

Aus Veranlassung der in Schweden am 8. Juli d. J. durch den Regierungsantritt König Karl's XV. (in einigen Nummern unseres vorletzten Blattes ist derselbe durch einen Druckfehler als König Karl XIV. bezeichnet) geschehenen Veränderung hat, sicherem Vernehmen nach, der Prinz von Wasa, wie es rücksichtlich eines ähnlichen Vorganges bereits am 20. März 1844 geschehen, bei den Höfen von Wien, St. Petersburg, London, Berlin und Kopenhagen, unterm 12. Juli d. J., die ihm angebornen Rechte verwahrt.

Der dänische Reichsrath soll, wie Flyveposten meldet, im August zu einer kurzen Session einberufen werden, um die politische Stellung des Landes in Erwägung zu ziehen.

Statistik des Schulwesens

im Krakauer Verwaltungsgebiete.

Die Nummer 175 der „Krakauer Ztg." vom vorigen Jahre enthielt eine übersichtliche Darstellung über den Stand des Volksschulwesens im Krakauer Regierungsbezirke bis Ende 1856. Die authentischen Nachweisungen über den Stand dieses Schulwesens bis Ende 1857 liefern ein nicht unerfreuliches Bild des ferneren Aufschwungs der Volksschule im Krakauer Verwaltungsgebiete. Mit Schluß des Jahres 1856 betrug die Zahl der Schulen überhaupt 479 und bis Ende 1857 535, worin die katholischen, evangelischen und israelitischen Schulen begriffen sind.

Hievon entfallen

I. auf die Krakauer Diözese (welche das Großherzogthum Krakau begreift), 63 und zwar 6 Hauptschulen (3 nur für Knaben und 3 nur für Mädchen), 3 Trivialschulen für Knaben, 2 für Mädchen, 51 für beide Geschlechter, 1 nicht directivmäßige Gemeinde-(Noth-) Schule;

II. auf die Tarnower Diözese (welche die Kreise Tarnów, Bochnia, Sandec und Wadowice begreift), 270 und zwar:

a) auf den Tarnower Kreis: 1 Hauptschule, 1 Mädchenschule, 48 Trivialschulen für beide Geschlechter, 8 Nothschulen für beide Geschlechter, zusammen 58;

b) auf den Bochniaer Kreis: 2 Hauptschulen für Knaben, 1 Hauptschule für Mädchen, 2 Mädchen-(Trivial-) Schulen, 19 Trivialschulen und 29 Nothschulen für beide Geschlechter, zusammen 53;

c) auf den Sandecer Kreis: 3 Hauptschulen für Knaben, 1 Hauptschule für Mädchen, 1 Mädchen-(Trivial-) Schule, 22 Trivialschulen und 40 Nothschulen für beide Geschlechter, zusammen 67;

d) auf den Wadowicer Kreis: 5 Hauptschulen für Knaben, 3 Mädchenschulen, 50 Trivialschulen und 34 Nothschulen für beide Geschlechter, zusammen 92;

III. auf die Przemysler lat. Diözese und rücksichtlich auf die Kreise Rzeszów und Jasło 123 und zwar:

a) auf den Rzeszower Kreis: 1 Hauptschule für Knaben, 1 Mädchenschule, 26 Trivialschulen und 54 Nothschulen für beide Geschlechter; zusammen 82;

b) auf den Jasłoer Kreis: 2 Hauptschulen für Knaben, 2 Mädchenschulen, 16 Trivialschulen und 21 Nothschulen für beide Geschlechter, zusammen 41;

IV. auf die Przemysler griech.-kath. Diözese und rücksichtlich auf den Sandecer und Jasłoer Kreis: 13 Trivial- und 48 Noth- (Pfarr-) Schulen für beide Geschlechter, zusammen 61.

Für die israelitische Jugend bestand: 1 Hauptschule für Knaben, 1 Mädchenschule, 1 Trivialschule für beide Geschlechter, und für die evangelische Jugend 1 Hauptschule und 14 Trivialschulen für beide Geschlechter.

Mit diesen Schulen standen in Verbindung: 46 Industrieschulen für Mädchen, wovon 24 auf die Krakauer, 14 auf die Tarnower und 5 auf die Przemysler latein. Diözese entfallen; ferner eine Gewerbsschule für Lehrlinge in Tarnów und 189 gewöhnliche Wiederholungsschulen, und zwar: 4 in der Krakauer Diözese, 113 in der Tarnower Diözese, 39 in der Przemysler latein. und 33 in der Przemysler griech.-kath. Diözese.

Eingeschulte Ortschaften waren:

	Im J. 1856:	Im J. 1857:
in der Krakauer Diözese	174 . .	186
in der Tarnower Diözese . . .	1132 . .	1170
in der Przemysler lat. Diözese .	223 . .	226
in der Przemysler gr.-k. Diöz. .	111 . .	126

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug:

	Im J. 1856:	Im J. 1857:
in der Krakauer Diözese . .	15214	. 14426
in der Tarnower Diözese . .	116171 .	. 114498
in der Przemysler lat. Diöz.	54337 .	. 51301
in der Przemysler gr.-k. Diöz.	6975 .	. 6941

Schulbesuchende Kinder waren:

	Im J. 1856:	Im J. 1857:
in der Krakauer Diözese . . .	5191 .	. 6457
in der Tarnower Diözese . . .	10042 .	. 25154
in der Przemysler lat. Diözese .	5376 .	. 6877
in der Przemysler gr.-k. Diöz. .	1959 .	. 2228
Zusammen . .	32568 .	. 40716

Die Zahl der Wiederholungsschüler betrug:

in der Krakauer Diözese	150
in der Tarnower Diözese . . .	11197
in der Przemysler lat. Diözese .	12294
in der Przemysler gr.-k. Diözese .	2791
Zusammen . .	26432

Im Jahre 1856 war die Zahl dieser Wiederholungsschüler 25609

Die Zahl der Lehrer im ganzen Verwaltungsgebiete betrug 423, der Unterlehrer 100, der Mädchen-Lehrerinen 61, der Unter-Lehrerinen 27, der Industrial-Lehrerinen 39.

In den einzelnen Diözesen befanden sich und zwar:

1. in der Krakauer Diözese: 64 Lehrer, 4 Unterlehrer, 27 Mädchen-Lehrerinen, 7 Unter-Lehrerinen, 27 Industrial-Lehrerinen;

2. in der Tarnower Diözese: 264 Lehrer, 33 Unterlehrer, 30 Mädchen-Lehrerinen, 18 Unter-Lehrerinen, 10 Industrial-Lehrerinen;

in der Przemysler Diözese: 86 Lehrer, 13 Unterlehrer, 4 Mädchen-Lehrerinen, 2 Unter-Lehrerinen, 2 Industrial-Lehrerinen;

4. in der Przemysler griech.-kathol. Diözese: 9 Lehrer, 50 Unterlehrer.

Die Zahl der weltlichen Ortsschulaufseher belief sich auf 297, wovon auf die Krakauer Diözese 31, auf die Tarnower Diözese 174, anf die Przemysler lat. Diözese 37, auf die Przemysler gr.-kathol. Diözese 55 entfielen.

An taubstummen und blinden bildungsfähigen Kindern waren im Jahre 1857 80 und zwar 67 taubstumme und 13 blinde; von diesen wurden 13 taubstumme und 1 blindes Kind unterrichtet. Der erfreuliche Aufschwung des Volksschulwesens wurde dadurch ermöglicht, daß die darauf abzielenden Bestrebungen der Behörden bei dem hochwürdigen Clerus, bei Gutsbesitzern und Gemeinden, bei geistlichen und weltlichen Organen der Volksschulen, bei allen Schulfreunden lebhaften Anklang und in dem Zusammenwirken Aller die erfolgreichste Unterstützung und Förderung gefunden haben. [Schluß folgt.]

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin geruheten dem katholischen Frauen-Vereine in Linz eine große Kiste mit Wäsche und Verbandzeug senden zu lassen, deren Inhalt Allerhöchstdieselben für die in den Linzer Spitälern untergebrachten Verwundeten der k. k. Armee huldvollst bestimmten.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich sind am 22. d. M. von Triest nach Venedig abgereist.

Der k. k. FML. Freiherr v. Urban ist von Verona kommend am 21. d. M. in Triest — auf dem Wege nach Gratz — eingetroffen.

Der Hauptmann des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer, Ludwig Freiherr v. Stankovics, ist in Folge der in der Schlacht am Mincio erlittenen Verwundungen gestorben. Derselbe, ein Sohn des FML. Freiherrn v. Stankovics, führte seine Kompagnie drei Mal zum Sturme; beim vierten Versuche mußte er schwer verwundet den Kampfplatz verlassen.

Wie das „Kolosv. Kózl." meldet, sind die Statuten des Siebenbürger Museums von Sr. k. k. Apostolischen Majestät definitiv sanctionirt worden.

Die Berechnung und Vergütung der Beerdigungs-Kosten für die in Civil-Spitälern verstorbenen Soldaten ist auch für jene Fälle in Anwendung zu bringen, wenn ein beurlaubter Soldat außerhalb eines Civilspitals stirbt, und als mittellos von der Gemeinde, durch Beischaffung eines eigenen Sarges, und auf die Weise wie arme Gemeindeglieder beerdigt wird. Die Rechnungen für die aufgelaufenen Kosten sind zum Behufe der Vergütung aus dem Militär-Aerar an die politische Behörde zu richten.

Deutschland.

Berliner Berichten vom 23. Juli zufolge, wird bereits die Demobilisirung der Armee dann angeordnet werden, wenn der definitive Friedensabschluß erfolgt sein wird; inzwischen werden viele Beurlaubungen bewilligt. Im Ministerium wird an den Bundesreform-Anträgen gearbeitet.

Preußen soll entschlossen sein, in Frankfurt einen Antrag einzubringen, welcher dahin ginge, daß die deutschen Bundesfestungen von Oesterreich nicht mehr mit nichtdeutschen Besatzungstruppen besetzt werden dürfen.

Der königliche preußische Gesandte am französischen Hofe, Graf von Pourtalès, hat sich am 23. d. Nachmittag, auf seinen Posten nach Paris zurückbegeben. Die Familie des Grafen ist bereits am Donnerstag Abend nach Schwalbach abgereist und wird von dort aus die Reise nach Paris fortsetzen.

Ueber die letzten Augenblicke Ihrer Majestät der Königin Stephanie von Portugal erfährt das „D. J.", daß sie in den Armen der Kaiserin-Wittwe von Brasilien (Amalie, geborne Prinzeß von Leuchtenberg) entschlafen ist. Die Königin ist, bevor sie dem Anfall von Bräune erlag, bereits mehrere Tage krank gewesen; bei Abgang der letzten Post war sie bereits unwohl, doch noch am Tage vor ihrem Tode im Stande, einen Gruß ihrer Erlauchtigsten Eltern telegraphisch erwiedern zu lassen. Von den Zügen der Verewigten ist eine Gypsmaske genommen, deren Uebersendung an die Fürstlichen Eltern erfolgen wird.

Wie dem „Fr. J." von Heidelberg geschrieben wird, soll die dort beabsichtigte Manifestation der Gothaischen Partei unterbleiben, da man sich nicht vereinigen konnte. Von ihren Notabeln soll Gagern am weitesten auf der österreichischen, Gervinus, Beseler, Zittel am weitesten auf der preußischen Seite stehen. Häusser, Mittermaier, Vangerow u. A. bilden die Mitte.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Schwierigkeiten, welche die definitive Regelung der italienischen Angelegenheiten bietet, die Wirren in den Herzogthümern und den Legationen, die Verhandlungen mit den übrigen Großmächten haben, wie es heißt, den Kaiser bestimmt, auf seine Reise nach Plombières zu verzichten. Dafür wird er die Kaiserin nach dem 15. August nach Biarritz begleiten. (Einer andern Version zufolge würde der Kaiser nach dem 15. August eine Reise nach dem Rhein machen, um dort eine neuerliche Zusammenkunft mit einem auswärtigen Souverän zu haben.) Der feierliche Einmarsch der aus Italien zurückkehrenden Truppen soll noch vor dem 15. August stattfinden, weil der Kaiser will, daß die Soldaten an den Festlichkeiten des Napoleonstages schon ungestört Theil nehmen können. Das Napoleonsfest soll heuer mit ungewohntem Glanze begangen werden. — Der Kaiser hat die nach dem Gardasee geschafften Kanonenboote dem Könige von Sardinien überlassen, wie es heißt, um den Preis von 50,000 Fr. jedes. — Die halboffiziellen Blätter treten in die Fußtapfen des „Débats" und fallen heute sämmtlich über das eifersüchtige und Frankreich feindlich gesinnte England her. Diese Haltung der Pariser Presse sieht ganz darnach aus, als sollte der in Frankreich durchaus nicht unpopuläre Gedanke eines Kriegszuges gegen die beiden Sieger von Waterloo geschürt werden."

Der „A. A. Z." wird aus Paris geschrieben: Obschon sich der Kaiser ausdrücklich gegen ein ultraliberales Ministerium Rattazzi in Turin verwahrt hatte, mußte er den Affront erleben, daß sein Freund Graf Arese keinen Lombarden und keinen Piemontesen finden konnte, der sich herbeigelassen hätte, neben ihm auf der Ministerbank Platz zu nehmen. Es wurde von hier aus noch einmal mittelst des Telegraphen gegen Rattazzi protestirt, aber es traf die Antwort ein: Arese würde einen republicanischen Aufstand ebenso gewiß hervorrufen, als Rattazzi allein im Stande wäre eine antifranzösische Explosion hintanzuhalten. Der Vorsitz des Generals La Marmora nimmt dem Cabinet Rattazzi etwas von seiner provocirenden Bedeutung; doch mißfällt auch La Marmora hier, welcher sich während des Kriegs die Gunst des Kaisers nicht verdienen konnte. La Marmora als Ministerpräsident bedeutet den Entschluß mit den geheimen Gesellschaften zu brechen, und etwaige Aufstandsversuche niederzutreten. Graf Cavour war der Rache oder dem Gericht der geheimen Gesellschaften, mit welchen er sich sehr tief eingelassen hatte, am Tag von Villafranca verfallen. Seine schleunige Dimission rettet ihm wahrscheinlich das Leben, aber er stellt andere Personen bloß, indem er die Schuld auf sie wälzt. Der gewesene Polizeipräfect, Hr. Pietri, von dessen Mission in Italien ich Sie öfters unterhielt, ist hart hinter dem Kaiser hier angekommen. Nachdem er seit dem Januar v. J. mit den geheimen Gesellschaften officiöse Verbindungen unterhalten hatte, wurde er in Turin, an demselben Tag, wo er noch zwischen dem Kaiser und dem König speiste, öffentlich als französischer Polizeispion denuncirt und lebensgefährlich bedroht. Er machte sich sofort aus dem Staube. Sein zahlreiches Personal in Italien muß erneuert werden. Man spricht von einer Mission des Prinzen Napoleon in's Ausland. Nach dem Krimkrieg unternahm er eine wissenschaftliche Entdeckungsreise an den Küsten Norwegens. Diesmal, nach Abstattung seines Berichts über die Strapazen des fünften Armeecorps auf seinem Marsch nach Parma und Modena soll er als Gesandter nach Wien gehen und die Leiche Sr. k. k. Hoh. des Herzogs von Reichstadt in's Invalidenhôtel bringen. Alle Gerüchte von hohen Besuchen in Wien oder Paris werden dementirt. In ministeriellen Kreisen beklagt man sich heftig über die englische Presse, und glaubt man, Lord Palmerston werde, indem er die Sache der italienischen Revolution in seine Hand nimmt, gegen seinen kaiserlichen Freund wühlen, intriguiren und conspiriren, wie einst nach den spanischen Heirathen gegen Louis Philipp. Schon besteht England darauf, zu den italienischen Conferenzen zugelassen zu werden. Die bevorstehende Abberufung des Lord Cowley von Paris ist zuverlässig. Dem edlen Lord wurde hier seit dem 1. Januar zu arg mitgespielt.

Die „N. Pr. Z." bringt einige Sätze wieder aus einem Briefe, den ein Franzose unter dem ersten Eindrucke der neulichen Rede des Kaisers Napoleon an einem Berliner Freund geschrieben hat. Darin heißt es: „. . . Sie wissen, daß ich nicht zu Denen gehöre, welche den Kaiser systematisch anfeinden, und auch nicht zu Denen, welche ihn für einen Adler, für ein Genie halten; aber das, was er gestern in St. Cloud gesagt hat, ist überraschend in jeder Beziehung. C'est humiliant pour lui, et menaçant pour la paix. Selbst seine politischen Gegner glauben ihm das Compliment schuldig zu sein, daß er ein Mann sei, der ganz genau wisse, was er wolle. Er hat ihnen gestern das vollständigste Dementi gegeben; denn er gesteht mit einer Aufrichtigkeit, die unter andern Umständen wahrhaft rührend wäre, ein, daß er ein politisches Programm aufgestellt hatte, ohne die Hindernisse zu berechnen, die sich dessen Ausführung widersetzen würden. Diese von ihm selber genannten Hindernisse sind keine von denen, welche, weil sie nicht vorher zu sehen sind, selbst die klügsten Berechnungen zu Schanden machen. Ein Anderes wäre es gewesen, wenn Preußen und Deutschland ihm ursprünglich versprochen hätten, ihn — bis nach Wien ruhig gewähren zu lassen, aber plötzlich, ihrem Worte ungetreu werdend, ihm ein „bis hierher" zugerufen hätten; ein Anderes wenn die Revolution von vornherein von ihm dahin wäre bedeutet worden, daß sie nichts von ihm zu erwarten, daß er die Waffen nur ergriffen habe, um seinen Piemontesischen Bundesgenossen gegen Oesterreich zu schützen. Aber weder das Eine noch das Andere ist der Fall. Er wußte, daß Preußen und Deutschland eine Verletzung des Bundesgebietes nicht dulden würden, und was die Revolution betrifft, so mußte er wissen, daß sie, die er selber noch in seiner Proclamation von Mailand „zu den Waffen" gerufen hatte, sich mit halben Maßregeln nicht begnügen werde. Vergebens aber suchte man in seiner gestrigen Rede andere Gründe der Entschuldigung dafür, daß er „das Gebiet vom Mincio bis zum Adriatischen Meere von seinem Programm

---

steckten Verbrecher erfuhr, war, daß sie nicht mehr zusammen in einem Trupp wohnten, sondern sich vor etwa acht Tagen in Folge eines Zankes getrennt hätten. Mulligan — Lindsay kannte den Namen genau — hauste in einer kleinen Rindenhütte, etwa vier oder fünf englische Meilen von Lindsay's Station entfernt, und die Uebrigen, wie Lindsay meinte und auch Borris bestätigte, „büschten" es — d. h. sie hatten ihr Lager bei dem schönen Wetter mitten im Busch und unfern von einem kleinen Bach aufgeschlagen, da sie noch unentschieden sein mochten, welcher Richtung sie sich zuwenden sollten.

Borris wußte nur von fünfen, Lindsay behauptete aber, daß es im Ganzen sieben wären, John Mulligan mit zweien seiner Anhänger in der Rindenhütte und die vier anderen, die draußen im Walde lagerten. Diese Trennung der Schaar konnte ihrem Plan nur förderlich sein, denn sieben entschlossene und zur Verzweiflung getriebene Menschen konnten einem so kleinen Trupp Polizei schon einen gefährlichen Widerstand entgegensetzen, noch dazu, da sie alle gut bewaffnet waren. In zwei verschiedenen Trupps ließen sie sich aber weit leichter bewältigen und die Männer beschlossen, am nächsten Morgen, vor allen Dingen der Rindenhütte einen Besuch abzustatten, um gleich im Anfang den gefährlichsten von ihnen, John Mulligan, unschädlich zu machen.

Zu diesem Zweck mußte der Schooner aber wieder vor Tag unter Segel gehen, damit die Besatzung nicht in Sicht der Station zu landen brauchte. Lindsay bezeichnete ihnen weiter gen Osten ein kleines Vorgebirge, wo sie wieder beilegen konnten. Dort befanden sie sich nur höchstens anderthalb englische Meilen von John Mulligans Hütte und Borris sollte sie an der Stelle erwarten, während Lindsay zu Pferde sie später im Busche selber traf. Je früher sie dabei aufbrachen, desto besser, denn um so viel sicherer durften sie erwarten, die Hüttenbewohner noch Alle zu Hause zu finden.

Nachdem dies verabredet war, fuhr Lindsay wieder mit Borris an's Land zurück.

Am nächsten Morgen war der Schooner von seinem Landungsplatz verschwunden, ohne daß irgend Jemand Notiz davon genommen hätte. Derartige Fahrzeuge kamen oft an die Küste und hielten sich nie länger an einem Orte auf, als sie hoffen durften, ein Geschäft zu machen.

Borris hatte noch am Abend von Lindsay zum Schein einen Auftrag bekommen, mit einem Brief nach einer benachbarten Station hinüber zu gehen und Mr. Lindsay ließ sich, wie er das gewöhnlich that, Morgens in aller Frühe sein Pferd satteln und ritt in den Busch. Dem Koch*) sagte er, daß er zum Frühstück zurück sein werde.

Genau nach der Verabredung hatte Tolmer auch gehandelt, traf sich mit Borris an der besprochenen Stelle zusammen und schlug sich dann rasch mit seiner kleinen, bis an die Zähne bewaffneten Schaar in den Busch, wo ihnen Mr. Lindsay begegnete.

Nach kurzem Marsche erreichten sie die Gegend, in welcher die Hütte stand; zu weiterer Führung wollte sich aber der Squatter nicht verstehen.

„Ihr wißt nicht, sagte er, „was für ein verzweifelter Mensch dieser Mulligan ist und fangt Ihr ihn nicht, so fahrt Ihr hernach wieder ruhig nach Adelaide hinüber und wir haben die Geschichte hier auszubaden. Ich kann auch mein Pferd hier nicht anbinden, und nähme ich es mit, hörten sie uns schon von Weitem. Dort, gleich hinter jenem Dickicht, liegt die Hütte — ich selber will nach Cooley's Station hinüberreiten — Ihr wißt, wo das ist, Borris. Habt Ihr den Mulligan, so kommt und laßt mich's wissen" — und damit wandte er sein Pferd und hielt langsam quer durch den Busch der Richtung zu, wo er die Straße wieder erreichen mußte.

Tolmer murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen durch. Fest entschlossen aber, das einmal Begonnene auch durchzuführen, ob mit oder ohne fremde Hilfe, gab er seiner kleinen Schaar die nöthigen Befehle und rückte jetzt langsam und vorsichtig mit ihnen weiter, bis sie in Sicht der Hütte kamen.

Diese, wie tausend ähnliche im Busch, bestand nur aus einem leichten Gestell von Pfosten, mit Latten übernagelt und mit breiten Stücken Rinde des Stringybark-Baumes gedeckt. Eben solche Rindentafeln bildeten die Wände, und rauh genug sah solch ein Wohnhaus aus. Im Busch werden aber keine Ansprüche an Bequemlichkeit gemacht; Schutz gegen Wind und Wetter gewährte sie und was weiter konnte man hier von einer Wohnung verlangen?

Sie lag dabei mitten im Dickicht drin, und war von dem benachbarten Stationshalter erbaut worden, einem Schäfer Unterkommen zu bieten. Die Schafe vermehrten sich aber nicht so rasch, wie der Stationshalter geglaubt. Die Hütte wurde nicht benutzt und John Mulligan, der sie auf seinen Streifzügen durch den Busch entdeckte, fand sie passend, ihm zum Aufenthalt zu dienen — wenigstens eine Zeit lang dort zu leben. Tolmer war vorangekrochen, vor allen Dingen die Gelegenheit zu erspähen, und ein Blick auf die Hütte verrieth ihm, daß sie ihren Weg hierher nicht umsonst genommen hatten. Zwischen den Rindenstücken, die das Dach bildeten, wirbelte der blaue Rauch hervor und die Insassen mußten also daheim sein.

Rasch war jetzt seine Disposition getroffen und die kleine Schaar so vertheilt, daß aus der Hütte Niemand mehr entkommen konnte, ohne wenigstens ihrem Kreuzfeuer ausgesetzt zu sein. So vorsichtig aber schlichen sie an, daß sie von denen in der Hütte nicht

*) Auf fast allen australischen Stationen verrichten Männer — gewöhnliche Arbeiter — das Kochgeschäft, die dann hut-keeper oder Hüttenwächter genannt werden.

strich" und daß „er die edlen Illusionen, die patriotischen Hoffnungen so vieler edler Herzen vernichtete." Wer und was hatte ihn g zwungen, von der „Unabhängigkeit" Italiens zu sprechen und jene Illusionen und Hoffnungen hervorzurufen? Der Friede von Villafranca wäre einer der schönsten Erfolge gewesen, wenn der Kaiser nichts anderes gesagt hätte als: „Ich bin der Bundesgenosse Piemonts: Oesterreich weiß, daß ich mich verbindlich gemacht habe, Piemont gegen einen Angriff von seiner Seite zu schützen; dennoch hat es den Ticin überschritten; ich ziehe nach Italien, um Piemont zu vertheidigen." Dann könnte er heute seiner Nation zurufen: „Ich habe mehr gethan, als ich mußte; ich habe Piemont nicht bloß von den Oesterreichischen Truppen gesäubert, ich habe es um eine schöne Provinz bereichert." So aber ist der Friede von Villafranca, trotz gloire und victoire, eine Schlappe Frankreichs, und daß der Kaiser dies sehr gut begreift und fühlt, das beweis't eben seine Ansprache an die Mitglieder der großen Staatskörperschaften. Er würde nicht gerade so gesprochen haben, wenn seine Minister ihn nicht ohne Rückhalt über die öffentliche Stimmung aufgeklärt hätten. In dieser Stimmung aber liegt die Gefahr für den Frieden; sie wird ihn wider seinen Willen zu neuen Kriegszügen treiben, und daß der Gegenstand derselben England und Preußen sein wird, ist nicht schwer zu errathen u. s. w."

Der „Moniteur" vom 22. d. M. theilt mit, daß das diplomatische Corps auf seine Bitte vom Kaiser, um ihn wegen der Wiederherstellung des Friedens zu beglückwünschen, empfangen worden ist. Auf die Ansprache des Päpstlichen Nuntius erwiederte der Kaiser ungefähr Folgendes: Europa war wegen des begonnenen Krieges im Allgemeinen so ungerecht gegen mich, daß ich mich glücklich schätzte, Frieden schließen zu können, als der Ehre und dem Interesse Frankreichs Genüge geschehen war, und beweisen zu können, daß ein Umsturz Europa's und die Hervorrufung eines allgemeinen Krieges nicht in meinen Absichten liegen konnte. Heute hege ich die Hoffnung, daß alle Ursachen der Mißstimmung verschwinden werden, und daß der Frieden von langer Dauer (?) sein werde. Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Glückwünsche.

Die Ansprache des Kaisers Napoleon an das diplomatische Corps erregte in Paris große Sensation, die „Patrie" deutet deutlich genug an, daß Napoleon III. die neutralen Mächte durch seine Worte treffen wollte. Der Kaiser schien sehr übler Laune zu sein. Er hielt seine Rede in sehr raschem Tone, und man versichert mit Bestimmtheit, daß der Zusatz: „en général" („L'Europa a été en général si injuste envers moi") nur im Moniteur, nicht aber in der Rede selbst vorgekommen ist. Nachdem er dieselbe gehalten, richtete Napoleon III. privatim einige wenige kurze Worte an einzelne Gesandte, ohne jedoch ihren Antworten eine anscheinend große Beachtung zu schenken. An die Vertreter von Sachsen und Baiern wandte er sich mit der lakonischen Frage: „Eh bien, Messieurs, êtes-vous rassurés?" (Meine Herren, haben Sie Ihre Fassung wieder?) Der ganze Empfang dauerte nur einige Minuten.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 19. d. erklärte Lord Wodehouse auf eine Frage von Lord Stratford de Redcliffe, daß die Großmächte den Oberst Couza als Hospodar beider Donaufürstenthümer, allein damit nicht etwa das Prinzip der Union anerkannt haben. Die Anerkennung gelte nur diesem einen und besonderen Falle und sei daher als ausnahmsweise zu betrachten. Lord Stratford de Redcliffe findet diese Antwort beruhigend, möchte aber doch der Pforte eine ausdrückliche Garantie dafür gegeben sehen, daß die Prinzipien des pariser Congresses künftig respektirt werden würden. Lord Wodehouse hat noch zu bemerken, daß die Großmächte die ausnahmsweise Anerkennung des Obersten Couza vor dem letzten englischen Ministerwechsel beschlossen.

„Times" dringen darauf, nicht um Indiens willen England von Truppen zu entblößen und nicht, um den Ganges zu sichern, die Themse bloszustellen. In einem anderen Artikel klagen sie über die Kriegsbereitschaft, zu der England durch Frankreich gezwungen sei. Kaum zerstreuen — sagt das Cityblatt — sich die Wolken im Süden, tauchen andere im Nordwesten auf. Durch den Friedensschluß ist die militärische Uebermacht Frankreichs auf dem Festlande als Thatsache hingestellt, aber Napoleon muß fühlen, daß ihm noch fernere Siege noth thun, um das Gebäude seines Ruhmes zu vollenden. Es ist nicht schwer zu errathen, auf welchem Puncte der Sturm losbrechen wird. England muß jeden Schritt seines gefährlichen Nachbars bewachen. Ja wir begreifen, rufen die „Times," daß eine Zeit kommen kann, wo die Ausdehnung der französischen Marine uns zu der Anfrage, wozu diese offenbar offensiven Rüstungen gemacht werden, berechtigen muß.

Ueber Preußenfeindschaft im Französischen Heere wird der „Times" aus dem Lager der Alliirten in einem Briefe aus Desenzano vom 13. d. geschrieben: „Es ist unter den Französischen Truppen kein Geheimniß mehr, daß Preußens Auftreten nach der Schlacht von Solferino es war, das den Kaiser zum unerwarteten Friedensabschluß bewogen hat (die Armee glaubt natürlich, was man sie glauben zu lassen für passend erachtet), und Sie können sich den Eindruck, den dies auf sie macht, kaum vorstellen. Bei keiner Armee der Welt ist das Nationalgefühl, oder wenn man lieber will, die Eitelkeit so stark wie bei der Französischen ausgebildet. Die Armee fühlt sich unbesiegbar nnd plötzlich wird ihr Halt zugerufen, weil von allen Mächten gerade Preußen drohend hervortrete. Vergebens sind alle vernünftigen Vorstellungen, dem Soldaten läßt sich der Schatten Preußens nicht wegphilosophiren.

Italien.

Der „Köln. Ztg." wird von Turin unter dem 18. d. M. Folgendes geschrieben: Die Gefühle der Sardinier gegen die Franzosen sprechen sich unzweideutig aus, und von Französischer Seite geschieht Vieles, um die Leute zu beschwichtigen. So versichert man den Patrioten, der Kaiser hätte gesagt: „Je ferai l'affaire en deux actes, soyez tranquilles!" Wir wollen das Beste hoffen, können aber schon vorläufig verschiedenen falschen Französischerseits ausgestreuten Behauptungen entgegentreten. So ist es keineswegs begründet, daß in Sardinien, in Toscana oder in dem Kirchenstaate irgend eine Maßregel getroffen worden wäre, die sich nicht der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung des Kaisers der Franzosen erfreut hätte. Nichts, auch die Ernennung der provisorischen Regierung in Bologna nicht, geschah ohne Einwilligung Napoleon's III., und auch der Marchese Pepoli nahm die auf ihn gefallene Wahl erst an, nachdem sein Kaiserlicher Verwandter ihn dazu ermuthigt hatte. In Toscana, Modena und Parma wurde Alles haarklein nach den Vorschriften des Kaisers eingerichtet, und Herr Pietri hatte überall sein Auge. Die Furcht vor der Revolution, die man vorschiebt, ist keine gerechtfertigte; ich darf Ihnen vielmehr mit Bestimmtheit melden, daß der Kaiser von der Ungarischen Emigration eine viel revolutionärere Thätigkeit verlangte, als wozu diese sich verstehen wollte. Ueber das was man von Rußlands kriegshemmendem Einflusse sagt, sollen Sie demnächst interessante Aufklärungen haben. Für heute beschränke ich mich bloß darauf, Ihnen wieder zu erzählen, was ich von Personen gehört, welche wissen, was in der Umgebung des Kaisers vorgeht. Dürfen wir den Aussagen dieser Personen trauen, so war der Kaiser müde und namentlich in Folge der unaufhörlichen Klagen seiner Umgebung mißmuthig geworden. Man schilderte ihm das Land als ein gleichgültiges, die Situation der Armee in Bezug auf Gesundheits-Verhältnisse als eine sehr bedenkliche. Die Belagerungs-Geschütze könnten nicht zeitig genug herbeigeschafft werden u. s. w. Diese stündlich vorgebrachten Klagen ließen im Kaiser den Wunsch nach einem Waffenstillstande entstehen, und erst später, während der Zusammenkunft in Villafranca, entschloß sich Napoleon III. zum Frieden.

Der französische Gesandte in Turin, Fürst Latour d'Auvergne ist, nachdem er eine lange Unterredung mit dem Kaiser Napoleon gehabt, nach Rom gereist, um dem Papste die Absichten und Wünsche des Kaisers auseinander zu setzen. Der Sitz der neuen Conföderation soll in Rom sein, und man hält die Zustimmung des Papstes für wenig zweifelhaft.

Das Comité der „ungarischen Legion" in Turin war, wie man der „Indep. belge" schreibt, in der größten Verlegenheit, als es den Friedensschluß vernahm. Was sollte mit den Leuten, die man in Acqui gesammelt hatte, geschehen? Nach einer Unterredung mit Herrn Pietri, dem ehemaligen Polizeipräfecten von Paris, der bekanntlich mit einer außerordentlichen Mission des Kaisers Napoleon in Italien betraut ist, wurde sofort die Entlassung der „ungarischen Legion" angeordnet.

Der „Monitore Toscano" veröffentlicht folgendes Rundschreiben, welches der Minister des Innern unter dem gestrigen Datum an die Präfecten gerichtet hat: Die toscanischen Abgesandten zu Turin schreiben an die toscanische Regierung: „Wenn Toscana sich in seinem guten und wahren italienischen Geiste zu behaupten weiß, so ist es stets Herrin seiner Geschicke. Wenn es im italienischen Sinne über sich selbst verfügt, so wird es in sehr hohem Grade zur Erfüllung der Geschicke Italiens beitragen." Nach dieser Mittheilung bleiben mir nur wenige Worte hinzuzufügen. Möge das Land sich vorbereiten, seinen italienischen Wunsch mit Würde und Festigkeit auszusprechen. Die Regierung wird sich heute, wie stets, den Umständen gewachsen zeigen; sie wird dem Nationalwillen des Landes Gelegenheit bieten, sich in ordnungsmäßiger Weise kund zu geben, und sie wird die Unordnung bekämpfen, von welcher Seite sie auch komme, weil die Unordnung der Feind jedes guten Gedankens und jeder hochherzigen und vernünftigen Erwägung ist, und weil sie die lebendigen Kräfte eines Volkes ertödtet, so wie bewirkt, daß sie zu seiner Schande ausschlagen. Die Regierung zählt darauf, daß die Localbehörden dieses Vertrauen nicht täuschen werden. Diese Mittheilung kann veröffentlicht werden. Der Minister des Innern, B. Ricasoli.

Das amtliche „Giornale di Roma" erklärt die von der „Patrie" gebrachte Nachricht von der Beleidigung des amerikanischen Consuls in Perugia für eine Unwahrheit.

Der Gonfaloniere von Perugia, Marchese Antinori, hat an der Spitze einer Deputation am 9. d. eine Audienz beim Papste gehabt, und in derselben unter andern die Versicherung gegeben, daß die in Umlauf gesetzten Gerüchte von der Grausamkeit der Schweizer-Truppen ꝛc. Lügen und Verleumdungen seien.

In Ancona hat der Delegat Randi, welcher in Folge aufständischer Bewegungen die Stadt verlassen hatte, seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen; der Delegat und General Kalbermatten erließen eine Proklamation. In der Kundmachung des Delegaten heißt es: „Die Militärgesetze und das Kriegsgericht bleiben nach wie vor in Kraft. Eure gute Haltung wird das Aufhören des Ausnahmezustandes beschleunigen und Euch den Zugang zur Milde des Souverains noch mehr eröffnen können." General Kalbermatten hat erklärt, er werde, auch wenn sonstige Beweise fehlen, die Absicht der Verleitung zum Treubruche voraussetzen, wenn Jemand dem Soldaten das geringste Geschenk macht, bestünde dasselbe auch nur in Eßwaaren, Wein oder anderen Getränken. Die ganze Strenge der Kriegsgesetze wird ferner auch den Frauen angedroht, da die Erfahrung zeige, daß die Desertionen sehr oft durch sie herbeigeführt werden.

Se. Heil. der Papst hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit besonderem Wohlgefallen wahrgenommen, wie in vielen Ortschaften des Kirchenstaates die Munizipalitäten den an sie gerichteten Aufforderungen, sich dem Aufstande gegen die gesetzliche Regierung anzuschließen, entschieden Widerstand geleistet haben; Se. Heil. hat diesen loyalen Beamten eine besondere Belobung und mehreren derselben im Ausdrucke seiner Zufriedenheit Auszeichnungen zukommen lassen.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 19. Juli, schreibt man der „Wien. Ztg.": Nach den Berichten einiger Correspondenzen von der polnischen Grenze wären die Folgen der russischen Mobilisirung schon in zahlreichen Truppenmärschen nach der preußischen Grenze hin sichtbar und namentlich wäre Infanterie im Anmarsche, während die Cavallerie und Artillerie wegen Mangel an Pferden noch zurückbleiben müsse. Allein in Wahrheit ist es keineswegs so. Eine große Regsamkeit hat bisher wohl bei den zur Kriegsbereitschaft bestimmten Corps geherrscht und im Inneren Rußlands sind zu diesem Behufe Truppenbewegungen gegen Polen hin vorgenommen worden. Der abgeschlossene Friede hat nun die Sachlage allerdings geändert, aber in Rußland dürfte die angeordnete Kriegsbereitschaft in nächster Zeit schon deßhalb nicht sistirt werden, weil dieser große Staat in letzter Zeit in militärischer Beziehung auf unverhältnißmäßig schwachen Füßen stand und weil nebenbei auch die Zeit der großen Rekrutirung herangekommen ist. Eine Vermehrung der Armee wird also jedenfalls eintreten, aber die Concentrirung der Truppen wird in Folge des Friedens wenn nicht ganz, so doch zum größten Theile unterbleiben. Eine Ausnahme natürlich machen jene Truppen, welche im Lager bei Warschau concentrirt werden.

Eine finnische Staatseisenbahn ist für die Strecke Viborg-St. Petersburg bestätigt worden, doch soll die russische Staatskasse der finnischen für die Strecke von Petersburg bis zur Grenze Entschädigung leisten.

Amerika.

Aus Valparaiso (Chili) vom 7. Mai wird geschrieben, daß Gallo, General der Revolution, von den Regierungstruppen in einer dreistündigen Schlacht gänzlich geschlagen worden ist. Der Kampf fand am 3. April bei Coquimbo statt. Auf beiden Seiten blieben 2000 Todte, und Vidauri, General der Regierung, machte 600 Gefangene und nahm die ganze Artillerie des Gallo. Keine der beiden Armeen zählte über 4000 Mann. Gleichzeitig befand sich am 30. April die österreichische Fregatte „Novara" in der Bai von Valparaiso, das jetzt eine bedeutende Handelsstadt ist, mit etwa 50- bis 60,000 Einwohnern. Auch eine französische Fregatte war damals in der Bai nebst der englischen Fregatte „Ganges" von 74 Kanonen. Da die „Novara" von den Kriegsmaßregeln ausgenommen ist, so wird es hoffentlich in Valparaiso zwischen den beiden Fregatten der kriegführenden Nationen nicht zu Feindseligkeiten kommen.

Asien.

In einer Correspondenz des Univers aus Canton, 16. Mai, wird gemeldet: „Die russische Gesandtschaft fährt fort, ihr Etablissement in Peking zu vergrößern. Zum ersten Mal weht die russische Flagge über die Hauptstadt der Dynastie der Tsings. Die Befestigungen von Tien-sing sind nicht vollendet. Die Grenzen der Manschurei, sagt man, seien nur durch vier Kanonen und einige Hundert Mann vertheidigt. — Der englische Gesandte, Hr. Bruce, reist übermorgen mit seinem ganzen Gefolge nach Peking ab; eine Wache von 800 oder 1500 Mann wird ihn bis nach der Hauptstadt begleiten. — Im Süden herrscht Friede, trotzdem die Rebellen die Mandarinen in steter Angst halten. Jüngst zeigten sie sich im Westen der Provinz Canton. — Die Angelegenheiten in Cochinchina gehen nicht vorwärts. Der Admiral klagt, daß er aus Frankreich nicht einige Kanonier-Schaluppen zweiter Klasse erhalten konnte, welche die Einnahme Hue's wesentlich erleichtert haben würden. — Der japanische Hof von Yeddo scheint zurückgehen zu wollen. Er weigert sich, Gesandte nach Washington zu schicken, um den japanisch-amerikanischen Vertrag zu ratificiren."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

[Eingesendet.] **Krakau, 26. Juli.** (Hydropathologisches.) Seit den erquickenden Regengüssen der letzten Tage ist die Frage, welche wir hier anregen wollen, keine so brennende mehr, aber die Nähe der Tage, welche selbst die Hunde in Wuth versetzen können, wird der Dringlichkeit ihrer Lösung einige Grade wieder hinzuzufügen nicht ermangeln. Wir meinen die Einrichtung unserer Badeanstalten, die so vollkommen sie auch ist, dennoch in mancher Beziehung einer Verbesserung fähig wäre. Wer die Caravanen sieht, welche namentlich in den Abendstunden hinausziehen, um in den Fluthen der Weichsel Erquickung zu suchen, von ihrem frischen starken Wellenschlag die lechzenden Glieder umspülen zu lassen, der wird begreifen, welch allgemein gefühltem Bedürfniß hier Abhilfe geschafft werden kann. Die Militärschwimmschule ist in diesem Jahr der Benützung unzugänglich; das starke Geschlecht unserer Stadt ist demnach auf die Gastfreundschaft angewiesen, welche die auf einer Plätte improvisirte Badehütte, und da diese nur einen kleinen Theil der Badelustigen faßt, das grüne Ufer des Stromes oder einige offene Galeeren bieten. Das Innere der Badehütte faßt etwa vierzig bis fünfzig Geviertfuß, ringsum laufen Bänke und zwei übereinander liegende Reihen verschließbarer Schränke zur Aufbewahrung der Kleider. Mit einiger Gewandtheit und längerer Uebung lernt man es, sich der Gewänder zu entledigen, ohne seine Neben- und Obmänner allzustark zu belästigen und sich in jenen Zustand zu versetzen, der beim Baden der obligate. Auf einer Leiter, welche sehr an jene erinnert, auf welcher der Laubfrosch seine für den Metereologen so bedeutungsvollen Spaziergänge unternimmt, gelangt man endlich an das Ziel seiner heißen Wallfahrt: in das kühle Bett der Weichsel, welches jedoch wie jedes andere Bett — nur im Liegen zu benützen ist. Gezwungen wie ein Reptil am Boden zu kriechen, beneidet der Mensch die Köter jeden Kalibers, die unter den Badenden lustig umherplätschern, ihren Herren nachziehend oder nachgezogen; an ein Schwimmen, an die Luft, die Glieder in langgestreckten Zügen zu dehnen und aus ihren Geschäftsfalten zu renken, ist nicht zu denken. Daran ist jedoch nichts zu ändern und wir steigen dennoch dankdurchrieselt aus der labenden Umarmung der im Wachsthum zurückgebliebenen Najade, um auf's Neue unseren Scharfsinn zu üben und ohne bedenkliche Collisionen mit nassen Schwimmbeinkleidern, feuchten Handtüchern, vollen Wassereimern und sich schüttelnden Hunden uns für die Civilisation präsentabel zu machen. Die Einrichtung der Badehütte ist ganz trefflich, nur hat diese den Fehler, die einzige zu sein und für die große Menge der Badenden nicht auszureichen. Drei bis vier solcher Hütten würden genügen, um diesen Uebelständen abzuhelfen, auch würden sie, eine an die andere geschoben, hinreichen, den Badeplatz gegen die so belebte Strasse abzusperren, und Badende und Vorüberwandelnde vor activer und passiver Verschämtheit zu wahren. Gern würden wir uns so manches Ungemach gefallen lassen, würde nicht die übertriebene Bevorzugung der Damen geradezu unseren Neid erregen. Kaum hundert Schritte weit, von unserem Tummelplatz wie von dem oberhalb gelegenen Militärbad durch weit in den Strom vorspringende Wände getrennt, liegt von schattigen Bäumen umgeben, ein stiller lauschiger Ort, der Damen-Badeplatz. Unter dem dichten Laubdach angebrachte Bänke, eine Anzahl abzuschließender Hütten bieten jede Bequemlichkeit zur Zerstörung wie zum Wiederaufbau der Toilette; unbelästigt von jedem Späherblick vermögen die Holden dem Crinolinengewimmel zu entsteigen und in Gewänder mit antikem Faltenwurf gehüllt, jeder Stärke entsagend, Stärkung in jenem Element zu suchen, dem ihr Urbild Venus Anadiomene einst entschwebt. Die Verzagteren unter den Damen, welche nur in geschlossenen Räumen baden, finden eine mehr als ausreichende Zahl von Badehütten hart an der Ueberfuhr unter dem Schlosse. Durch dichte Leinwand sind diese vor den unverschämten Blicken — der Sonne geschützt und die allenfalls außerhalb in ihrem koketten Badecostum, dem Schwimmbeinkleid und der keck geschnittenen Schwimmjacke, lautlos vorübergleitenden Schwimmer schreckt die Furcht vor dem Schicksal Aktäons aus der Nähe der Frauen; der Fluch des Geweihtragens hat noch nichts an seinen Schrecknissen verloren. Einerseits durch übertriebene Sorgfalt der Väter der Stadt bevorzugt, andererseits durch die natürliche Delicatesse der Söhne der Stadt geschützt, ist das Los unserer badenden Damen ein beneidenswerthes, der „Schmerzensschrei" der badenden Männer wird hoffentlich nicht ungehört verhallen. Wären, wir setzen den Fall, die Damen gezwungen, an einem offenen, sonnendurchglühten Platze, jeder Bequemlichkeit entbehrend, den Blicken der zufällig vorübergehenden oder von unverschämter Neugierde getriebenen preisgegeben zu baden, wären sie gezwungen, die wenigen nothdürftig verhüllten Badehütten mit den Mänern abwechselnd zu benützen, stundenlang auf ihr Bad zu warten und dann noch in Gefahr, durch die Nähe badender Männer erschreckt und beängstigt zu werden, wie schnell wäre nicht die Abhilfe da; findet sich denn Niemand, der auch für uns Männer sorgt und uns den Genuß verschafft, mit aller Bequemlichkeit baden zu können? Die Capitalsanlage zur Herstellung einer größeren Anzahl von Badehütten, wo möglich mit pensylvanischem System, ist unbedeutend, die Rentabilität des Unternehmens außer Zweifel.

Krakauer Cours am 25. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 396 verl., fl. 378 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.10 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.5 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.15 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85.— verl., 81.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 73.— bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 76.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 122 verl., 115 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Brüssel, 24. Juli. Hiesige Blätter melden aus Paris: Graf Persigny sei von London angekommen und habe Mittheilungen Seitens der englischen Regierung überbracht, welche ein gutes Einvernehmen voraussetzen lassen; es heißt ferner, Canrobert sei beauftragt worden einige Theile Mittel-Italiens zu besetzen, um die gesetzliche Ordnung der Dinge daselbst herzustellen. Die Rede des Kaisers an das diplomatische Corps fährt fort, tiefen Eindruck zu machen. Man spricht von einem Circularschreiben des Grafen Walewski; doch soll dasselbe erst nach Beendigung der Züricher Conferenz erlassen werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. Juli 1859.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Graf Johann Bąkowski aus Galizien. Graf Alexander Cetner aus Galizien. Bonifaz Janiszewski aus Galizien. Gräfin Sofie Walles aus Galizien. Titus Drohojewski aus Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Wodzicki nach Polen. Roman Jablonowski nach Italien. Ladislaus Szymanowski nach Baranow. Fortunat Onyszkiewicz nach Galizien. Gregor Szczerbakow nach Paris.

---

einmal bemerkt wurden, und wie sie nun die Thüre besetzt und die übrigen Wände umstellt hielten, wußten sie sich ihrer Beute sicher.

Tolmer selber spähte jetzt durch einen schmalen Ritz der einen Seitenwand, konnte aber nur eine Person im Innern erkennen. Es war das ein Mann, der vor dem Kamin auf einer dort liegenden wollenen Decke saß und sich gerade jetzt eine kleine Thonpfeife stopfte. Außerdem schien er auch das Frühstück zu bewachen, denn eine Theekanne stand auf den Kohlen und die zusammengescharrte Asche verrieth, daß ein „Damper"*) darunter backe.

Sonst war die Hütte leer — das kleine enge Gemach ließ sich leicht genug überschauen, da in der einen Wand zwei große Rindenstücke fehlten, und der leere Raum als Fenster diente. War das nun Mulligan? Hatten ihn seine beiden anderen Gefährten auch verlassen, und war er hier allein zurückgeblieben? Jedenfalls mußten sie sich seiner so rasch als möglich bemächtigen und Tolmer sah sich jetzt nur noch nach Waffen um. Er konnte nichts erkennen als eine einzelne Muskete, die in der Ecke lehnte.

*) Damper ist das im australischen Busch gewöhnliche Weizenbrot, das ohne Hefe oder Sauerteig nur mit Wasser angeknetet und in der heißen Asche gebacken wird.

(Fortsetzung folgt).

Amtsblatt.

Z. 16704. **Kundmachung.** (596. 2—3)

Zur Wiederbesetzung einer am k. k. Gymnasium in Olmütz erledigten Lehrerstelle für lateinische und griechische Sprache womit ein Gehalt von 945 fl. eventuell 1050 Gulden öst. Währ. und der Anspruch auf die gesetzlichen Decennalzulagen verbunden ist, wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten, besonders mit dem Befähigungszeugnisse für das ganze Gymnasium belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Landesbehörden bei der k. k. Statthalterei in Brünn bis zu dem bezeichneten Tage einzubringen.

Von der k. k. m. Statthalterei.

Brünn, am 20. Juni 1859.

Z. 9910. **Edict.** (590. 2—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Befriedigung der, den Erben nach Anton de Sternstein Hölzel gebührenden Forderung pr. 20,500 fl. poln. sammt Feilbietung der Güter Płoki Krakauer Kreises in dem dritten Termine am 19. August 1859 um 10 Uhr Vormittags werde abgehalten werden und zwar unter Festhaltung der, mit dem, durch die „Krakauer Zeitung" Nr. 97, 98 u. 99 verlautbarten Edicte vom 28. März 1859 Z. 810 bestimmten Bedingungen, welche nur darin geändert werden, daß

ad 1. die genannten Güter bei diesem Termine auch unter dem Schätzungswerthe pr. 38,606 fl. $90\frac{3}{4}$ kr. östr. W. werden verkauft werden, und

ad 4. daß der Termin von 30 Tagen zum Erlage des ersten Drittels des Kaufpreises auf 60 Tage vom Tage der Zustellung des Bescheides über den zu Gericht angekommenen Licitationsact erstreckt werde.

Hievon werden der Executionsführer, der Execut und sämmtliche Gläubiger verständigt.

Krakau, am 5. Juli 1859.

L. 9910. **Obwieszczenie.**

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie wiadomo czyni, że w celu zaspokojenia sumy 20,500 złpol. z przynależytościami spadkobiercom ś. p. Antoniego de Sternstein Hölzel należącéj się, przymusowa licytacya dóbr Płoki w obwodzie Krakowskiem leżących w trzeciem terminie w dniu 19. Sierpnia 1859 o godzinie 10téj zrana odbywać się będzie, a to pod warunkami obwieszczeniem z dnia 28. Marca 1859 do L. 810 w Gazecie krakowskiéj Nr. 97, 98 i 99 ogłoszoném, ustanowionemi, które tylko w tem się zmieniają, iż

ad 1. rzeczone dobra w tym terminie nawet niżéj ceny szacunkowéj w kwocie 38,606 złr. $90\frac{3}{4}$ kr. wal. austr. sprzedane będą, i

ad 4. że termin 30 dni do złożenia pierwszéj trzeciéj części ceny szacunkowéj do 60 dni od czasu doręczonéj uchwały sądowéj, akt licytacyi przyjmującéj przedłuża się.

O tém zawiadomieni zostają, egzekucyą popierający, dłużnik, tudzież wszyscy wierzyciele.

Kraków, dnia 5. Lipca 1859.

Z. 3943. **Notar-Stellen.** (610. 2—3)

Zur Besetzung der im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes systemisirten annoch unbesetzt verbliebenen Notarstellen, namentlich 1 mit dem Amtssitze zu Rzeszów und 1 mit dem Amtssitze zu Leżaysk, wird hiemit in Folge h. Justizministerialerlasses v. 14. Juni 1859 Z. 25951 der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concursausschreibung in das Amtsblatt der Krakauer Landeszeitung an gerechnet, bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszów, am 15. Juli 1859.

N. 19392. **Concurs.** (595. 1—3)

Am Leutschauer kat. k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache sind zwei Lehrerstellen für klassische Philologie mit dem Jahresgehalte von je 945 fl. östr. Währ. erledigt.

Bewerber um diese Stellen haben ihre an das hohe Ministeriums für Cultus und Unterricht zu stylisirenden Gesuche, falls sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, durch die vorgesetzten k. k. Behörden bis längstens Ende Juli l. J. an diese k. k. Statthalterei-Abtheilung einzusenden, und mit folgenden Angaben und Documenten zu belegen:

a) mit dem Nachweise ihres Alters, ihrer Religion, ihres Geburtsortes und ihres Standes mit Angabe allenfälliger Kinderzahl,

b) mit dem Nachweise über ihre Studien, Prüfungen und Sprachkenntnisse, und

b) über ihre bisherige Dienstesverwendung durch Beifügung der von ihren unmittelbaren Vorgesetzten auszufertigen, den Qualifications-Tabelle; und endlich

d) über ihr moralisches Verhalten; — ferner mit der Angabe, ob sie mit Lehrern am Leutschauer k. k. Gymnasium verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 22. Juni 1859.

Z. 2899. **Edict.** (563. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens des Herrn Sabin Koczanowicz bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel Dom. 398 pag. 321 n. 12 haer. vorkommenden Gutshälfte Korzenna, Świegocin genannt Behufs der Zuweisung des mit Eröffnung der k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2120 für die obige Gutshälfte bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 7165 fl. 5 kr. CM. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 31. August 1859 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthal außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen-widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilligt hätte. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes von 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 16. Juni 1859.

N. 7334. **Edict.** (566. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Fr. Dorothea Korzeniowska und Frau Maria Wiszniewska mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß zur Einvernehmung der Interessenten im Zwecke der Zuweisung des mit Erlaß der k. k. Krakauer Grund-Entlastungs-Ministerial-Commission dato 15. Mai 1856 Z. 2099 für die im Tarnower Kreise liegenden der Frau Julie Peace d. Okolska und den nach den verstorbenen Ignaz Okolski hinterbliebenen m. Kinder gehörigen Güter Bystrzyca górna ermittelten Entschädigungs-Capitals pr. 6818 fl. 35 kr. CM. eine Tagsatzung auf den 22. August 1859 um 3 Uhr Nachm. bestimmt wird.

Da der Wohnort der genannten Personen unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Rosenberg als Curator bestellt, wovon dieselben unter Hinweisung auf die sonstigen Folgen des §. 21 des kais. Patentes vom 8. November 1855 Nr. 237 R. G. B. verständigt werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 21. Juni 1859.

N. 1495. **Kundmachung.** (570. 2—3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des für das Militärjahr 1860 für
die dasige Kreishaupt- und Unterrealschule mit . $40\frac{1}{4}$
für die Trivialmädchenschule mit . . . . . . $15\frac{1}{4}$
für den Magistrat mit . . . . 25 und
für die öffentliche, allgem. Heilanstalt mit . . 43 n. ö.
Klafter erforderlichen harten 30 Zoll langen Scheiter Brennholzes eine Licitation auf den 1., 10. und 17. September 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistratkanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis für eine n. ö. Klftr. 30zölligen harten Scheiter-Brennholzes wird mit 6 fl. 30 östr. Währ. angenommen.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Licitationsverhandlung mit dem Bemerken vorgeladen, daß zur größeren Bequemlichkeit derselben auch schriftliche mit dem vorgeschriebenen Vadium, dann mit dem Klausel, daß dem Unternehmer die dießfälligen Bedingnisse bekannt sind, und er sich solche unterzieht versehene und gehörig Markirte Offerten, hieramts vor der mündlichen Licitation übergeben werden können.

Magistrat, Wadowice, den 28. Juni 1859.

N. 9526. **Edict.** (591. 2—3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Fr. Caroline Macewicz in eigenen Namen und Namens ihrer mindj. Tochter Marianna Macewicz Bezugsberechtigten des im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 9 pag. 161 et pag. 164 vorkommenden Gutes Gaj sammt Zugehör Bryczyna górna und Kotarbówka Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 26. Mai 1856 Z. 2373 für obige Güter bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 13167 fl. 25 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. October 1859 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungscapitals gelten werde; daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 30. Juni 1859.

Kundmachung. (600.2—3)

In Gemäßheit des §. 17 der h. Ministerialverordnung vom 18. Mai 1859 Nr. 90 R. G. B. werden alle Gläubiger des protocollirten Handelsmannes M. Reicher in Krakau aufgefordert ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen bei dem gefertigten k. k. Notar bis einschließig den 2. August ersichtlich anzumelden und im Titel und Betrage auszuweisen, widrigens sie, im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen ausgeschlossen werden würden.

Krakau, am 16. Juli 1859.

Dr. M. Strzelbicki,
k. k. Notar als Gerichts-Commissair.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	328'' 90	19 6	72	Süd West schwach	trüb			
	10	28 92	14 0	95	West "		Regen	15'6	20 4
26	6	28 26	13 4	95	West "		"		

Wiener-Börse-Bericht

vom 25. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.50	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.—	79.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	65.—	65.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	116.—	117.—
„ 1854 für 100 fl.	108.75	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. . . .	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72 50	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70 —	71.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. . . .	73.—	73 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl . . .	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. . . .	69.50	70.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl. . . .	80.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	883.—	886.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	207.60	207.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	552.—	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1888.—	1890.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	264.—	264.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. . . .	130.	130 50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	126.50	127.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	116.—	117.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	443.—	445.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	255.—	265.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	320.—	330.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	96.—	97.—
10jährig zu 5% für 100 fl. .	92.—	93
verlosbar zu 5% für 100 fl. .	85.—	86.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	81.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	93.—	93.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . . . „	100.—	101.—
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ . . . . „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ . . . . „	37.—	38.—
Clary zu 40 „ . . . . „	35.50	36.50
St. Genois zu 40 „ . . . . „	38.—	39.—
Windischgrätz zu 20 „ . . . . „	24.50	25.—
Waldstein zu 20 „ . . . . „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ . . . . „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	102.50	103.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. $4\frac{1}{2}$% .	102.50	103 50
Hamburg, für 100 M. B. $4\frac{1}{2}$%	89 50	90.—
London, für 10 Pfd. Sterl. $4\frac{1}{2}$%	119.—	119 50
Paris, für 100 Franken 3%	47.50	47.70

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	5 fl. —60 Nkr.	5 fl. —62 Nkr.
Kronen	16 fl. —40 „	16 fl. —44 „
Napoleonsd'or	9 fl. —58 „	9 fl. —60 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —70 „	9 fl. —72 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October v J.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 15 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.